

Dies ist mein erstes Werk, seid sanft zu ihm.

Copyright © 2017 Thorsten Paul

Eine kurze Hilfe zur Aussprache:

(aeoiu)gh

–

sehr hartes *ch*

Für eine Karte, herausgestrichenes und weitere Infos besucht

www.crionnach.de

»Wir sind die Gier.
Wir sind die Hatz.
Wir sähen die Angst.

Wir sind der Zorn.
Wir sind die Jagd.
Wir ernten das Fleisch.

Wir, sind das Rudel.«

-

Ritus des Wolfes

Prolog

Ich bring sie um.

Hechelnd sprang er über die Wurzeln der alten Bäume, die nach seinen Beinen zu greifen schienen.

Wenn ich sie erwische, bring ich sie um.

Das Bellen der Meute, die ihn jagte, war gefährlich nahe geraten.

Vorausgesetzt, die zerreißen mich nicht vorher.

Er hatte kein Gefühl mehr dafür, wie lange er nun schon rannte. Oder wohin überhaupt. Das Einzige, worauf er im Moment noch achtete, war, dass er nicht auch noch den Rest seiner mickrigen Ausbeute überall unter seinen Füßen verteilte. Selbst das Brennen seiner Lungen war für ihn kaum mehr spürbar.

Scheiße!

Scheiße, Scheiße, Schei – für einen kurzen Moment hatte er nicht auf seine Umgebung geachtet und stieß hart mit einem Baum zusammen, der laute Flüche ausstieß. Er überschlug sich mehrmals, wobei sich sein ganzer neu erworbener Reichtum – bestehend aus etwas Brot, Käse und einem Stück Hammel – über den mit Laub bedeckten Waldboden verteilte.

Moment... ein Baum flucht doch nicht.

Eilig rappelte er sich auf, seine geketteten Hände zu Fäusten geballt.

»Skorn du dummer, holzäugiger –«, wütend schrie ihn der Baum mit einer weiblichen Stimme an.

»Pass doch auf, wem du deinen hässlichen Schädel ins Gesicht rammst!«

Mit tränenden Augen massierte die Frau ihren Kopf.

»Halts Maul und helf' mir lieber das Zeug aufzusammeln.«, schnauzte Skorn zurück.

Gerade wollte sie sich nach einem Leib verdreckten Brotes bücken, als die Rufe ihrer Verfolger sie daran erinnerten, weshalb sie sich seit Stunden durch diesen Wald hetzten.

»Scheiß auf das Zeug, weg hier!«, noch bevor sie die Worte überhaupt ganz ausgesprochen hatte, war sie schon an ihm vorbei, über die nächste Baumwurzel gehechtet.

Verflucht, ich bring sie um.

Die nördliche Wildnis

Einige Wochen zuvor

Sanft umschlang der graue Morgennebel die kniehohen Gräser auf der mit Hügeln durchzogenen Ebene vor ihm. Die ersten Sonnenstrahlen bahnten sich ihren Weg durch die wabernde Masse und brachen sich im frischen Tau, welcher sich auf den Gewächsen ein kurzes Heim errichtet hatte.

Wie winzige, glitzernde Kerzen, die hinter einer hauchzart anmutenden Decke flackern, funkelte es von dort zu ihm herauf.

In weiter Entfernung vor sich konnte Skorn die Grenzen ihrer Welt erkennen.

Eine hölzerne Schlange bahnte sich mit pfählernen Schuppen, begleitet von einem kleinen Graben, ihren Weg durch das Land.

Der Caliuswall. Er schmiegte sich von Osten her am Horizont entlang, zog sich gen Westen, bis er sich im Nebel verlor. Skorn wusste, dass der Wall noch beinahe endlos so weiter verlief, bis er schließlich am großen, weiten Meer sein Ende fand.

Die Südländer hatten den Wall vor vielen Generationen errichten lassen. Nachdem sie unzählige Winter und Sommer lang vergeblich versucht hatten, die wilde und lebensfeindliche Gegend im Norden ihrem Reich einzuverleiben. Doch sie hatten nicht damit gerechnet, dass die Menschen des Nordens nicht ihren einzigen Feind darstellten. Einfach alles trachtete einem hier oben nach dem Leben. Wenn man nicht von wilden Tieren gefressen wurde, dann starb man vielleicht an einigen der schmackhaft anzusehenden, aber tödlich giftigen Pflanzen des Nordens. Oder man begann den Fehler und trank im Winter das

eisige Flusswasser, ohne es vorher zu erhitzen und vereiste mit der Zeit von innen heraus.

Oder man erfror in den kalten Wintern einfach so.

Um ihre Dörfer und Städte schließlich vor den Überfällen und Raubzügen zu schützen, und um den Nordmenschen klar und deutlich zu vermitteln, dass sie gerne weiter in ihrer natürlichen Hölle ihr Leben fristen können, hatten sie sich dazu entschlossen ihr Reich mit dem wohl längsten Wall, den die Welt je gesehen hatte abzugrenzen.

Er warf einen kurzen Blick über die Schulter, auf die letzten Ausläufe des elenden Moors, welches ihn mit seinem stinkenden und brackigen Wassern die letzten Wochen über dazu gezwungen hatte, seine Zeit damit zu verschwenden es zu umgehen.

Warum war er nur einer der Unglücklichen, die während der Frostzeit geboren worden? Und von allen verdammten Tagen musste er auch noch an dem Tag das Licht der Welt erblicken, an welchem Aron sein Ende fand.

Manchmal hasse ich die Götter, fluchte er innerlich.

Wenigstens schien Faf, der kaltherzige Gott auf seiner Seite zu sein und hatte sie in diesem Jahr mit einem recht *warmen* und *schneearmen* Winter gesegnet.

Fast so, als wolle er ihm ein kleines Trostgeschenk dafür machen, dass seine wohl bisher schwierigste Prüfung ausgerechnet in die unbarmherzige Zeit des Jahres fiel.

»Nun gut...«, seufzte er, stützte sich kurz auf seinem Speer ab und fuhr sich mit seiner rechten Hand durch sein von Tau getränktes Haar. Dann machte er sich auf, in Richtung eines kleinen Wäldchens vor dem Wall. *Kann ja nicht allzu schwer sein, sich hinter den Wall zu schleichen und jemanden um sein Haupt zu erleichtern*, dachte er.

Langsam bahnte er sich seinen Weg durch das Unterholz. Stets darauf bedacht, weniger Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen als der Wind selbst. Er hoffte nur, dass er auf keine Patrouille oder noch schlimmer, eine Bärenhöhle stieß. Die Erfahrung, die er während seiner ersten einsamen Jagd vor vier Wintern mit Bärenhöhlen gemacht hatte, genügte ihm für den Rest seines Lebens.

Behutsam bewegte er sich durch das kleine Waldstück.

Plötzlich hörte er knackendes Geäst.

Aus dem struppigen Gebüsch vor ihm brach eine menschenähnliche Gestalt hervor, die ihr pflanzliches Gefängnis mit derben Beschimpfungen übersäte und dabei wie wild an den Ranken herumriss und auf sie eindrosch.

Nachdem sie sich daraus befreit hatte, spuckte sie noch einmal demonstrativ abwertend in es hinein, dann drehte sie sich herum und wollte gerade weitergehen, als sie erschrocken die auf sie gerichtete Speerspitze sah.

Das Gebüsch hatte eine junge Frau geboren. Ihrem Gesicht, der Kleidung und dem Schmuck nach zu urteilen eine Nordländerin.

»Verdammt, wo kommst n' du auf einmal her?!«, fuhr es ihr überrascht heraus.

Ihre Sprache bestätigte seine Vermutung.

Skorn schwieg und betrachtete sie nur abschätzend.

Zuerst begutachtete er die wilden, aber gepflegten und mit kleinen Knochen und Federn geschmückten langen, rotbraunen Haare. Das dunkle Haar an ihrer rechten Seite war gestutzt, wie es bei Frauen aus einer angesehenen Familie üblich war. Ihr Gesicht und die freie Schädelseite mit blauen Mustern bemalt.

Schutzrunen der Icakri.

Er seufzte innerlich. Ausgerechnet hier musste ihm eine Kriegerin des Icakri-Stammes über den Weg laufen. Sein Blick wanderte weiter ihren Körper herab. Sie war in dünnem Leder gehüllt, welches mit Fell ausgestopft war, um vor der Kälte zu schützen. In ihrer rechten Hand hielt sie ein Scythar, ein gebogenes, sichelförmiges Schwert. Richtig geführt war es eine tödliche Waffe.

»Norrstigh, seh' ich das richtig?«, brach sie das Schweigen.

Mit grimmiger Miene nickte er ihr zu.

»Was verschlägt jemanden von Arons mächtigen Stamm so tief in den Süden? Is' es dir in deinem vom Wald verschlungenen Bergen zu dunkel geworden?«, fragte sie ihn in verächtlichem Tonfall.

Er schnaubte.

»Was sucht ein Weib der Icakri so weit im Osten? Sind dir deine Küsten zu feucht geworden?«, erwiderte er.

Sie grinste amüsiert.

»Ich merk schon. Ihr Menschen aus Norrcreagh seid genau so stur wie man es sich erzählt. Genau so starrköpfig wie der Stein, in dessen Schatten eure Hütten liegen.«

Sie fingen an, sich in kleinen Schritten gegenseitig zu umkreisen. Beide darauf wartend, dass der jeweils andere den ersten Zug tat.

»Aber um dich nicht unwissend sterben zu lassen, will ich dir wenigstens verraten, weshalb du diesen Wald nicht mehr verlassen wirst.«, fuhr sie fort.

»Seit ein paar Wochen befinde ich mich auf meiner zweiten Jagd, um mir meinen vorgesehenen Platz unter den meinen zu verdienen.« Stolz schwang in ihrer Stimme mit.

»Dann sind wir schon zu zweit.«, erwiderte Skorn.

»Oh, wie wunderbar.«, sagte sie hämisch.

»Eigentlich hatte ich vor, nen lebenden Südländer mit mir zu bringen, aber der Kopf von nem Norrsigh dürfte für mehr Aufsehen sorgen.«

Er lachte spöttisch.

»Ich enttäusche dich nur ungern, aber wenn heute jemand seinen Schädel verliert, dann ne Icakri.«

Mit einem räuberischen Schrei stürmte die Frau auf ihn zu.

Seine Finger krallten sich fester um den Stiel seines Speeres, so als wolle er ihn erwürgen.

Er stach in ihre Richtung, doch mit einer flinken Bewegung ihres Armes glitt ihre gebogene Klinge um den Schaft und lenkte den Stoß zur Seite ab. Mit ihrer freien Hand packte sie den oberen Teil und trennte mit einem Hieb ihres Schwertes die Speerspitze vom hölzernen Rest.

Knurrend wich Skorn ein kleines Stück zurück, wirbelte mit dem anderen Ende seiner, nun nicht mehr allzu tödlichen Waffe, in ihre Richtung und traf sie damit am Kopf.

Stöhnend und fauchend stolperte sie einige Schritte rückwärts, tastete mit ihrer Hand ihre Stirn ab.

Ein dünner Faden aus klebrig, rotem Blut rann von einer kleinen Wunde herab und ihre Gesichtszüge verformten sich vor Wut in eine dämonische Fratze, als sie ihren eigenen Lebenssaft auf ihren Fingerspitzen schimmern sah.

Sie umkreisten sich erneut.

»Bist ja ga-«

Noch bevor sie ihren Satz zu Ende bringen konnte, kam Skorn bereits auf sie zugerannt und schwang die kläglichen Reste seines Speeres erneut nach ihrem Kopf. Doch diesmal tauchte sie

darunter ab und versuchte ihn mit ihrer Klinge von seinen Beinen zu befreien, was er jedoch knapp verhindern konnte.

So führten sie ihren gefährlichen Tanz einige Zeit fort.

Schlag folgte auf Schlag und nur knapp entgingen sie den Hieben des jeweils anderen.

Schließlich gelang es der Frau, ihm den Schaft mit ihrer gebogenen Klinge aus den Händen zu reißen.

»Scheiße!«, fluchte Skorn und taumelte einige Schritte zurück, um etwas Abstand zwischen sie zu bringen.

Mit einem triumphierenden Grinsen näherte sie sich ihm in kleinen, vorsichtigen Schritten.

»Hab ich's nich' gesagt? Dein Kopf kommt mit mir.«, lies sie ihn siegessicher wissen.

»Noch is' mein Kopf dort, wo er hingehört.«, entgegnete er, duckte sich unter ihrem Schlag weg und rammte ihr den Schädel in die Magengrube.

Wie zwei plumpe Säcke Mehl fielen sie auf den nasskalten Waldboden, wobei der Nordfrau die Waffe aus der Hand glitt und im hohen Bogen durch das Gestrüpp flog.

Am Boden angekommen schrien, schlugen, kratzten und traten sie nacheinander.

Sie rollten orientierungslos im Dickicht umher, jeder verzweifelt danach trachtend die Oberhand zu gewinnen. Durch kleine Sträucher und über knorrige Wurzeln kugelten sie sich, bis es sich für einen Moment so anfühlte, als schwebten sie in der Luft. Sie fielen kurz und schlugen hart auf einen gepflasterten Untergrund.

Benommen vom Aufprall versuchte Skorn sich aufzurichten, wobei ein Gemisch aus Blut und Spucke lange, schimmernde Fäden von seinem Mund zum Boden zog.

Ein gepflasterter Weg? Verdam-

Jemand stieß ihm seinen Fuß ins Kreuz und drückte ihn zurück auf den Boden, wobei sein Kopf erneut hart auf den gepflasterten Steinen aufschlug.

Das war's dann wohl, dachte er sich.

»Was haben wir denn hier?«, hörte er eine hässliche Stimme über sich grunzen. Dann lachte jemand.

Wobei dieses Lachen mehr dem Grunzen der Stimme glich.

»Zwei wilde Tiere aus dem Norden, einfach so aus dem Wald gekullert. Männlein und Weiblein. Ha! Hatten wohl ein wenig Streit darüber, wer am meisten stinkt, was Jungs?«, grunzte die Stimme weiter.

Mehrere Männerstimmen über ihnen lachten spöttisch.

»Die hier stinkt aber gar nicht.«, wandte eine tumbe Stimme ein, dessen Besitzer offensichtlich nicht zum schlaun Schlag gehörte.

Dann hörte er eine ihm seit Kurzem bekannte Frauenstimme fluchen und schreien.

»Lasst mich los, ihr beschissenen Südratten!«

Stöhnend drehte Skorn sein Gesicht in die Richtung, aus der die Flüche kamen und sah, wie drei Männer an der Icakri zerrten, welche verzweifelt versuchte, wilde Hiebe um sich fliegen zu lassen. Einer der Männer schlug ihr mit der Faust gegen die Schläfe und sie kippte stumm vornüber.

»Los, legt ihr die Ketten an und bringt sie zu den anderen! Und schickt den hier auch erst mal ins Reich der Träume, bevor der sich genauso anstellt!«, grunzte die Stimme über ihm. Der Druck verschwand von seinem Rücken und er konnte schwere Schritte weg stapfen hören.

Jemand packte ihn an der Schulter und drehte ihn auf den Rücken. Ein hagerer Mann mit stoppeligem Bart, langen, fettigen Haaren hatte sein vernarbtes Gesicht über ihn geschoben und grinste ihn mit fauligen Zähnen an.

Er zerrte ihn an den Haaren, die ihm von seiner Stirn ins Gesicht hingen, und zog seinen Kopf etwas nach oben. »Ihr werdet uns sicher ein gutes Sümmchen einbringen, sobald man euch abgerichtet hat.«, gluckste er.

»N' gutes Sümmchen.«

Dann schlug der Mann ihm ins Gesicht und die Welt um ihm herum wurde schwarz.

Die südlichen Lande

Sein Schädel dröhnte. Er wippte unangenehm auf der hölzernen Oberfläche, auf welcher er lag. Jedes Geräusch der klappernden Hufe fühlte sich an, wie ein weiterer Hammerschlag direkt in sein Hirn.

Das finstere Nichts, indem er sich befand, drehte sich wirr umher. Blutgeschmack lag in seinem Mund. Langsam fand sein Bewusstsein wieder einen Weg in seinen Geist.

Er öffnete die Augen.

Seine Arme waren an den Handgelenken mit Eisen zusammengekettet.

Schwerfällig richtete er sich auf und stellte fest, dass er sich in einem Holzwagen befand.

»Da is' einer aufgewacht Salis!«, hörte er jemanden mit eigenartigem Dialekt in der alten Sprache, die weit über die ihm bekannte Welt verbreitet war, brüllen.

»Dann wirf ihn aus dem Wagen und lass ihn laufen!«, brüllte jemand von weiter vorne zurück.

Es war die gleiche grunzende Stimme wie von diesem Kerl von... gerade eben?

Wo bei allen Geistern bin ich? Und wie lange war ich weg?

Hände packten ihn an den Füßen und zogen ihn gewaltsam aus dem Wagen.

Unsanft knallte er auf den steinigen Weg. Als er versuchte sich wieder aufzurichten, merkte er, dass seine Füße gefesselt waren. Der hässliche Kerl, der ihm vor Kurzem – oder Langem – bewusstlos geschlagen hatte, beugte sich über ihn, durchtrennte das Seil an seinen Füßen, zog ihn grob auf die Beine.

»Und jetzt beweg dich!«, bellte er ihn an und hob eine Peitsche drohend vor sein Gesicht.

»Sonst setzt's was!« Langsam taumelte Skorn nach vorne, dem Wagen hinterher.

Erstmal nen Überblick verschaffen.

Sein Jagdmesser hatten sie gefunden, stellte er frustriert fest.

Eigentlich hatten sie alles Nützliche, das er bei sich getragen hatte, gefunden und abgenommen, bis auf seine Kleidung.

Als er sich beim Laufen umblickte, realisierte er, dass er nicht der einzige Gefangene dieser Bande war.

Ungefähr zwanzig andere Männer und Frauen trotteten in Ketten gelegt gemeinsam mit ihm den Wagen hinterher.

Im Wagen selbst, zwischen Säcken, die vermutlich mit Proviant und anderem Hausrat gefüllt waren, lag das icakrische Miststück aus dem Wald. Anscheinend war sie noch nicht wieder bei Bewusstsein.

»Und wo ham' se dich aufgetrieben?«, brummte eine tiefe Stimme neben ihm.

Er schaute in ein bärtiges Gesicht, voll von Dreck und getrocknetem Blut.

Die Lippen waren aufgerissen und unter einem blauen Auge hing Wundschorf herab.

»Wo sind wir hier? Was sind das für Typen?«, zischte Skorn zurück.

»Sklavenhändler. Aus dem Imperium.«

»Sklavenhändler?«, wiederholte er ungläubig.

»Schnauze da vorne und laufen hab ich gesagt!«, brüllte jemand von weiter hinten.

Das laute Knallen einer Peitsche ertönte.

Der bärtige Mann zuckte kurz zusammen.

»Wir reden später.«, flüsterte er und trottete stumm weiter.

Skorn nickte nur und versuchte weiter seine Gedanken zu ordnen.

Er war also in die Hände von Sklavenhändler geraten.

Nicht gerade die schönsten Aussichten.

Wenn er es richtig sah, gab es aber lediglich fünf oder sechs von ihnen, was eine Flucht nicht unmöglich machen würde.

Aber davor musste er überhaupt erst mal herausfinden, wo genau er war, bevor er mit geketteten Händen orientierungslos durch die Wildnis rennen und verhungern würde.

Im Wagen vor ihm stöhnte etwas.

Die Icakri schien wohl gerade wieder zu sich zu kommen.

Skorn tapste so nah wie möglich an den Wagen heran, ohne zu viel Aufsehen zu erregen.

»Sshhhh!«, zischte er ihr zu. »Rühr dich nich'.«

Wieso versuche ich gerade dieser wild gewordenen Hexe zu helfen?

»Wa- Wo- Argh.«, kam es zurück.

Sie drehte ihr Gesicht in seine Richtung, und als sie so langsam erkannte, wer da vor ihren Augen herlief, fletschte sie zornig die Zähne.

»Duuuu!«, fauchte sie.

Skorn verdrehte die Augen.

Wieso hab ich's bloß versucht?

Der hässliche Kerl, der ihn bewusstlos geschlagen hatte, kam heran gestapft, ein selbstgefälliges Grinsen in der Fresse.

»Ah. Ist unser verwildertes Blümchen endlich aufgewacht, hä?«, kläffte er ihr entgegen, stieß Skorn zur Seite und zog sie genau so unsanft wie ihn kurz zuvor auf den Weg.

»Argh. Du hässlicher, krüpplicher...«, fluchte sie.

Er schnitt ihr ebenfalls die Fußfesseln ab, zerrte sie nach oben und hielt ihr sein Messer an die Kehle.

»Ich hässlicher, krüpplicher was?«, knurrte er ihr dazwischen.

Auf ihrem Gesicht bildete sich ein hilfloses Grinsen.

»Was glotzt n' du so dämlich? Hatte ich nicht gesagt, du sollst laufen?«, brüllte er zu Skorn herüber, als er bemerkte, dass dieser immer noch neben ihnen stand.

Langsam stapfte Skorn weiter, weiterhin darauf bedacht heraus zu finden, wo genau sie eigentlich waren.

Es vergingen einige Tage, in denen sie unaufhörlich dem immer breiter werdenden Weg folgten. Mittlerweile war es mehr eine richtige Straße als ein Weg. Nur selten waren sie anderen Menschen begegnet. Ab und zu war in der Entfernung mal ein Dorf oder ein Gehöft auszumachen. Inzwischen war ihm jedoch bewusst, dass sie sich mitten in den Südländern befanden, weit unterhalb des Caliuswalls.

Die Natur hier zeichnete ein vollkommen anderes Bild von sich, als die Gegend um ihre Dörfer und Siedlungen im Norden. Alles war irgendwie... geordnet. Wie in langen Nächten geplant und von eifriger Menschenhand um gewühlt. Als ob nichts dem Zufall überlassen worden wäre.

Die Gräser hier hatten eine mildere Farbe. Die Bäume waren lichter.

Wälder gab es nur vereinzelt und diese waren kein Vergleich mit dem Wald, in dem er aufgewachsen war. Das Gros der Erde hier wurde von Wiesen, Feldern oder Fruchtbäumen, welche in Reih und Glied standen, verziert.

Er empfand es als verstörend.

Nach allem was er aus den anderen Gefangenen und den Gesprächen der Sklavenhändler herausgehört hatte, waren sie auf dem Weg nach Asthemis, der ersten größeren Stadt südlich des Walls.

Er schnaubte.

Die Icakri war die letzten Tage direkt hinter ihm gelaufen und er hatte ihren eisigen Blick im Nacken spüren können.

Und ihre Füße, jedes Mal, wenn sie ihm *aus Versehen* in die Hacken trat.

Anscheinend gab sie ihm die Schuld an ihrer Gefangennahme.

Was war er auch so unzuverlässig gewesen und hatte sich nicht von ihr skalpieren lassen.

Wenigstens hatte er herausgefunden, dass sie noch zwei Tagesmärsche benötigen würden, bis sie in Sichtweite der Stadt kommen würden. Was hieß, dass er immer noch gute Chancen hatte, einen Fluchtversuch zu unternehmen. Er hoffte nur darauf, dass sich möglichst bald eine Gelegenheit dafür ergeben würde.

Der dicke Mann mit der grunzenden Stimme, Salis, war soweit er wusste ihr Anführer.

Und genau in diesem Moment ließ dieser den ganzen Tross stoppen und lief wieder mal abschätzend ihre Reihen ab.

Wie als würde er eine Viehherde zählen und sich vom Zustand seiner Tiere vergewissern musterte er sie.

Vor Skorn blieb er stehen.

Er betrachtete ihn argwöhnisch eine Weile, dann Schritt er weiter.

Kurz darauf kam der andere, der Hässliche mit der Peitsche vor ihn und musterte ihn ebenfalls.

»Wusste gar nicht, dass Nordländer wissen, wie man sich die Haare schneidet.«, gluckste er.

Skorn spuckte ihm ins Auge. »Wusstest nich', dass Nordspucke brennt, was?«, schrie er, zersprengte mit einem mächtigen Ruck seiner Arme seine Ketten, zog das Schwert des Mannes und rammte es ihn mitten in sein widerliches Gesicht.

Und dann einfach nur nach Norden laufen.

Wenn's doch nur so einfach wär'.

Er seufzte innerlich.

Der Hässliche mit der Peitsche grinste ihn noch eine Weile dumm an, dann lief er weiter und redete mit diesem fetten Schwein Salis. Es ging um die Frauen, die sie erbeutet hatten, und die noch einigermaßen ansehnlich waren. Er versuchte Salis davon zu überzeugen, dass er sich wenigstens eine von ihnen mit den Männern teilen durfte. Dann würden sie diese eben nicht teuer an ein Hurenhaus verscherbeln, sondern irgendeinem Adligen andrehen. Allem Anschein nach hatte er dabei das icakrische Miststück im Kopf.

Salis wollte davon nichts wissen. Von dem Geld, das ihnen eine unversehrte, jungfräuliche Nordländerin einbringen würde, könnte er sich mehr als nur eine Dirne leisten. Er könne sich davon halb tot vögeln lassen, meinte Salis. Als der Hässliche jedoch nicht davon ablassen wollte und zu bedenken gab, dass sie doch gar nicht wussten, ob sie tatsächlich noch unbefleckt war, denn immerhin waren ihm zufolge all ihre Waren mehr Tier als Mensch, sprach der Dicke ein Machtwort, dass den hässlichen eingeschüchtert zusammenzucken ließ.

»Wir schlagen hier unser Lager auf.«, rief der dicke Salis dann.

Es war bereits Nacht geworden und die meisten aus ihrer Gruppe schliefen. Auch die Sklavenhändler schienen im tiefen

Schlummer zu stecken. Skorn spähte am Wagen vorbei. Nur ein Mann schien Wache zu halten.

Je näher wir der Stadt kommen, desto unvorsichtiger werden diese Tölpel.

Sicherlich nicht ganz unbegründet, so waren sie doch seit gestern in regelmäßigen Abständen imperialen Soldaten, die sich auf Patrouille befanden, begegnet. Ein entlaufener Sklave würde ihrer Ansicht nach wohl geringen Erfolg dabei haben zurück über den Wall zu kommen.

Ein Mann dürfte kein Problem sein, dachte er sich und musterte die Wache.

Er setzte sich auf und griff nach der Schüssel, die vor ihm im Dreck lag und aus welcher er jeden Abend seinen Eintopf aß, welcher kaum besser schmeckte, als es Bärenscheiße wohl tun würde.

Vorsichtig schlug er mit der Schüssel gegen das Wagenrad. Nur so laut, dass die Wache auf ihn aufmerksam werden würde.

Was genau er anstellen würde, sobald sie bei ihm war, wusste er dennoch noch nicht so ganz.

Einfach irgendwie umhauen...

»Was soll der Lärm?«

Der Mann hatte sich vor ihm aufgestellt und lies in dem gedämpften Schein seiner Fackel einen sichtlich genervten Gesichtsausdruck erkennen.

Skorn staunte nicht gerade wenig, als just in dem Moment, in dem er etwas erwidern wollte, ein Schatten hinter dem Mann auftauchte und sich an seinem Hals zu schaffen machen.

Leises Krächzen und Hecheln war zu hören. Verzweifelt schlug der Wächter um sich, versuchte sich in einem

aussichtslosen Todeskampf zu wehren, doch sein Angreifer hatte ihn fest in seiner Gewalt.

Das Krächzen und Hecheln verwandelte sich in ein immer schwächer werdendes Glucksen und Gurgeln, bis die arme Wurst in sich zusammensackte und kein Geräusch mehr von sich gab.

Hinter ihm kam eine schmale Gestalt zum Vorschein.

Für einen kurzen Moment brach der bewölkte Nachthimmel über ihnen auf und ihm fahlen Mondlicht schimmerte die weiße Haut der Icakri matt zu ihm herüber.

Mit allem, nur nicht damit hatte er gerechnet.

»Wir sollten hier verschwinden.«, zischte sie.

Er nickte ihr zu und sprang auf.

»Was is' mit den anderen?«, sie deutete auf ihre Leidensgenossen.

Mit der Stiefelspitze stupste er den Mann, der neben ihm geschlafen hatte an, nur so leicht, dass er geweckt wurde.

Nun hatten sie die Gelegenheit ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen.

»Und jetzt nichts wie weg hier. Je weniger wir sind, desto besser für uns.«, entgegnete er ihr.

Gemeinsam huschten sie von der Straße hinunter in die Wiesen, in Richtung Unterholz.